

Zeitgeist!

1989, im Jahr des Mauerfalls in Berlin, waren einige Kernteile unseres eidgenössischen Festungswerks noch Mitten im Bau, andere erst in der Projektierungsphase. Mit dem Fall des eisernen Vorhangs stieg die nationale Gewissheit, dass ein weiterer Ausbau unserer Bunker politisch unvertretbar und der Unterhalt der Festungsanlagen nicht mehr gerechtfertigt sei. Ab 1940, während des 2. Weltkriegs, wurde das Alpenréduit massiv ausgebaut und vor allem in der folgenden Zeit des „kalten Krieges“ hatte die sukzessive Aufrüstung zu einer Verbunkierungswelle geführt. Dem Tauwetter von Ost und West folgte hierzulande die Armee reform 95, später die Armee XXI. Über 25'000 Bunker und militärische Befestigungsanlagen waren faktisch über Nacht nutzlos geworden und wurden ausser Dienst gestellt. Angesichts des fehlenden militärischen Gegners und der immensen Kosten für die alljährliche Pflege und den Unterhalt, besann man sich eines Besseren. Das Ende kam rasch, heute modern die meisten Katakomben still vor sich hin, die letzten Bunker fristen als Hühnerställe, Zwischenlager, Museen oder bestenfalls als ein Erlebnishotel, ein eher bescheidenes Dasein. Der Zeitgeist hat sich gegen sie gewendet.

Das grösste Bauwerk von nationaler Bedeutung ist nun das schweizerische Autobahnnetz. Das letzte Teilstück hätte allerdings bereits 1985 dem Verkehr übergeben werden sollen. 2020, rund 35 Jahre später als geplant, soll das gesamte Netz endlich fertig gebaut sein. Es wird dann etwa 1900 Kilometer messen. Der „Vater des Schweizer Autobahnbaus“, Bundesrat Philipp Etter, nannte die Nationalstrassen einmal ein „Werk von gewaltigem Ausmass“. In der Tat, die Schweiz gehört heute zu den Ländern mit dem dichtesten Autobahnnetz. Was Etter 1959 beim ersten Spatenstich nicht wissen konnte: Die Finanzierung wurde und wird auch hier zum Problem. Ursprünglich wurden die Kosten auf 3.8 Milliarden Franken geschätzt, heute rechnet der Bund mit Gesamtkosten von mindestens 76 Milliarden bis zur Fertigstellung. Da hilft auch die Verteuerung der 1985 eingeführten Autobahnvignette nur wenig. Falls Prognosen von Geologen und Zukunftsforschern zutreffen, wird uns zudem in ca. 20 Jahren die Ölkrise voll treffen. Möglicherweise wird dann unser Autobahnnetz ebenso nutzlos sein, wie es heute das Réduit ist. Wir werden dann also ebenfalls versuchen, unsere Nationalstrassen an Private zu veräussern. - Oder richten halt kreativ Erlebnishotels auf - oder unter - umgenutzten Autobahnbrücken ein. Mit grosser Wahrscheinlichkeit werde ich dann als Pensionär Gruppenführungen mit staunenden Touristen durch eines unserer Nationalstrassentunnels machen. Das Ende wird drastisch sein und der Zeitgeist entsprechend!

26.5.2010 / Andreas Schlittler, Glarus